

In Zeiten der Wunder

Autor(en): **Härnemann, Helge**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **58 (1932)**

Heft 34

PDF erstellt am: **06.05.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-465261>

Nutzungsbedingungen

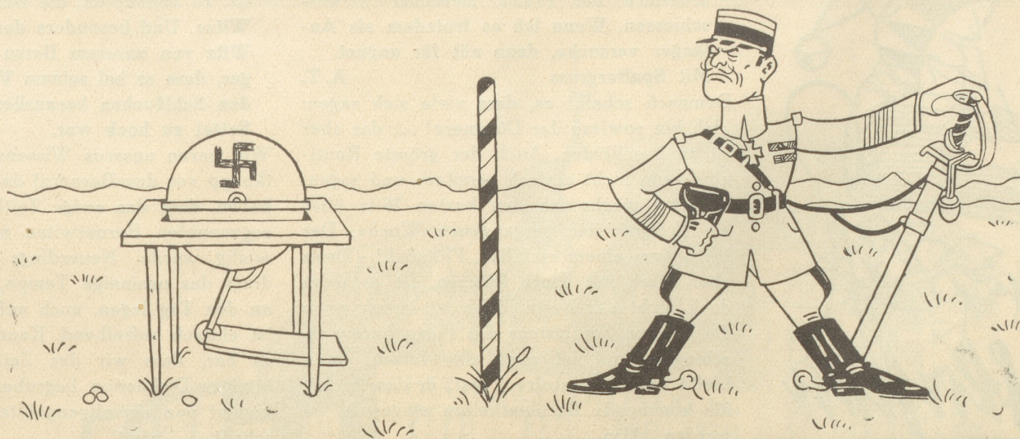
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Gewiß, Frankreichs Säbel ist unangenehm — aber sein Schleifstein steht in Deutschland!

(Der wahre Jakob, Berlin)

In Zeiten der Wunder

von Helge Härneman.

Aus dem Schwedischen von Age Avenstrup
und Elisabeth Treitel.

Es waren ziemlich viel Leute auf der Strasse. Die Autos hupen, die Elektrischen klingelten, der Verkehr wogte hin und her, intensiv, stärkste Geschäftszeit.

Da kam sie. Nicht sie, mit grossem S, bitt schön, sondern sie, die die Hauptperson in dieser kurzen Skizze aus dem Leben ist. Sie ging schnell die Strasse dahin, mitten durch das Gewimmel, und es war weiter nichts Merkwürdiges an ihr, als dass sie ging und ein Buch las. Sie war tatsächlich in das Buch vertieft.

Ohne sich um die Welt um sie herum, die Frühlingssonne, die Autos, die Elektrischen und die Fussgänger zu kümmern, ging sie in raschem Tempo geradeaus und hielt das Buch vor den Augen. Es war ein reines Wunder.

Ehrenfried und ich blieben stehen und starrten. Sie sah uns nicht, ging nur vorbei und wendete gerade ein Blatt. Es war sicher ein sehr spannendes Buch. Vielleicht von der Courths-Mahler, vielleicht von der Marlitt. Sie war sicher bei dem Kapitel, in dem der Held seinen Antrag macht und einen Korb bekommt, was aber auf einem finsternen Missver-

ständnis beruht, das die Autorin jedoch erst nach weiteren 25 Bogen aufklärt.

«Komm», sagte Ehrenfried, «wir wollen hinter ihr hergehen und sehen, wie die Sache abläuft. Sie muss bald über die Strassenkreuzung gehen. Ich wette 5 Franken, dass sie überfahren wird und nie erfährt, wie es dem liebenden, jungen Paar ergeht.»

«Ich setze 5 Franken dagegen», sagte ich. «Sie kommt mit heiler Haut davon. Die Vorsehung ist manchmal so sonderbar weise.»

Wir eilten ihr nach. Sie las eifrig, stiess hier und da gegen einen Laternepfahl, streifte die Passanten und war bis an die Strassenkreuzung gekommen. Ein Auto bog von links in die Querstrasse, ein anderes kam aus derselben Strasse heraus. Sie tat einen Schritt auf den Damm und ging unberührt weiter.

Wir blieben stehen und schlossen die Augen vor Entsetzen. Das heisst, ich schielte ein kleines bisschen mit dem einen Auge hin; das ist man ja schliesslich seinem Beruf schuldig. Beide Autos bogen scharf aus, und die Vorderräder schurten gegen die Bordschwellen.

Die Dame mit dem Buch merkte nichts. Sie war drüben auf dem anderen Bürgersteig gelandet. Aber die Chauffeure guckten und starrten, und der eine nahm die Mütze ab und kratzte sich den Kopf und gab ein Wort von sich, das ich bei diesem schönen Wetter nicht wiederholen möchte.

«Da hast du es!» sagte ich zu Ehrenfried, «Sie ist heil davongekom-

men! Darf ich um meine fünf Franken bitten?»

«Die fünf Franken, — nein, — die bekommst du nicht. Du bist mir seit einem halben Jahr 5 Franken schuldig, also sind wir jetzt quitt.»

Auf diese Weise bin ich meine Schulden los geworden. Aber meine Absicht war es nicht.

KÜSNACHT BEI ZÜRICH

Hotel Sonne

am See. Prächt. Garten dir. am See. Säle für Gesellschaften und Hochzeiten. Spezialität: Fischküche. Zürichsee- u. Herrschaftlerweine. Zimmer mit fl. Wasser. **Autohalt** (Garage). Bürgerliche Preise. **E. Guggenbühl-Heer.**

Romanshorn am Bodensee Seehotel „Schweizerhaus“

Herrliche Lage dir. am See; große Terrassen mit Blick auf See und Gebirge, in unmittelbarer Nähe von Bahnhof und Schiff. Vorzügliche Küche und Keller bei bescheid. Preisen. Zimmer mit fließ. Wasser. Garage. Telefon 6. Das ganze Jahr offen. **H. Oberlaender.**



auf einen Schlag
gute Kur und schöne Ferien

**IM HOTEL LATTMANN
BAD RAGAZ**

